

- Kandidatur für den Bezirksvorstand -

Liebe Genoss*innen,

Mein Name ist Daniel Anton und bei der Mitgliederversammlung am kommenden Samstag möchte ich für den Vorstand kandidieren und würde mich sehr über eure Unterstützung freuen!



Im Einverständnis mit meiner Basisorganisation „Neukölln-Süd“, wollen wir mit meiner Kandidatur auch die Präsenz unserer BO im Bezirksvorstand stärken. Wir sind immer noch eine sehr junge Basisorganisation, aber alle der festen Überzeugung, dass die wichtige Arbeit im Süden eine Aufgabe des gesamten Bezirksverbandes sein muss und andersherum die BO Süd auch ihren Teil im Bezirksvorstand leisten sollte.

Ich wohne seit drei Jahren in Neukölln und bereue bisher keinen Tag. Aus dieser kurzen Erfahrung hier im Bezirk ist für mich klar: eine starke LINKE braucht es überall, aber wahrscheinlich noch ein Stück mehr hier. Gerade die aktuelle Corona-Lage zeigt nochmal mehr, dass die Lage hier im Bezirk wie ein Brennglas die gesellschaftlichen Probleme bundesweit vergrößert. Die hohen Infektionszahlen sind nicht – wie es etwa offensiv der Tagesspiegel vermutet – auf arabische Großhochzeiten zurückzuführen, sondern hauptsächlich darauf, dass viele Menschen hier eng zusammenwohnen, dass vielen Menschen hier keine Möglichkeit für home office haben, dass viele Menschen hier daher auf den ÖPNV angewiesen sind, der zu Stoßzeiten fast immer überfüllt ist. Die sogenannte Corona-Krise ist eine verschärfte Krise des kapitalistischen Systems und es sind Querschnittsprobleme, die sich fast immer auf Probleme zurückführen lassen, die vorher bestanden und gegen die wir als LINKE mobilisieren und organisieren müssen.

Das gilt ganz besonders für den Süden, wo wir mit Schwerpunkt auf dem Gebiet der Gropiusstadt seit mehreren Jahren viel dafür tun, eine LINKE Präsenz aufzubauen. Hier im Süden, wo die rechte Terrorserie mit den Morden an Luke Holland und (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) an Burak Bektaş und den zahlreichen Anschlägen, unter anderem auf unseren Genossen Ferat und seine Familie, ihre traurigen Höhepunkte fand, gilt es antirassistisch in die Offensive zu kommen. Im Süden, wo viele Leute von viel zu hohen Mieten und der Willkür von Konzernen wie der „Deutsche Wohnen“ betroffen sind, gilt es den Kampf gegen Verdrängung und soziale Ungerechtigkeit zu führen. Dazu braucht es eine LINKE, die die Verbindung zwischen diesen Auseinandersetzungen sucht und nicht das vermeintlich Trennende zwischen diesen Themen. Anknüpfungspunkte gab und gibt es genug: antirassistische Mobilisierungen haben (auch im Süden!) Erfolg und mit „Deutsche Wohnen und Co enteignen“ haben wir für das kommende Jahr ein Projekt, mit dem wir den Konzernen zumindest ein bisschen das Fürchten lehren können.

Zu mir: ich bin 32, seit 2008 Mitglied der LINKEN und war aktiv in Freudenstadt, der kleinen Stadt im Schwarzwald, aus der ich komme und viele Jahre in Freiburg, wo ich einige Jahre im Kreisvorstand und als Sprecher fungiert habe und auch mehrere Landtags- und Bundestagswahlkämpfe geleitet habe. Auch diese Erfahrungswerte möchte ich gerne mit einbringen. Mitglied bin ich bei ver.di, zudem Unterstützer des Netzwerks marx21.